

# Klarheit und kraftvolle Kontraste mal drei

**HESSENBRÜCKENMÜHLE** Beifallspfliffe für Brüder Gerassimez

Von Heiner Schultz

**MÜNSTER.** Einen rauschenden Erfolg konnten am Sonntag die Gebrüder Gerassimez feiern: Nicolai (Klavier), Wasily (Cello) und Alexej Gerassimez (Schlagzeug) boten im Konzertsaal der Hessenbrückenmühle bei Münster eine hochinteressante Mischung aus klassischen, modernen und eigenen Titeln und rissen die Besucher mit ihrem Programm „Family Clash“ zu wahrer Begeisterung hin.

„Für diese Besetzung gibt es nicht viel Literatur,“ sagte Veranstalterin Dr. Evelyn Sachsenberg zur Begrüßung, „aber das haben die Brüder sehr elegant gelöst.“ In der Tat, schon Alexej Gerassimez' „Piazonore“ für Vibraphon und Klavier war genau der richtige Aufmacher für den Abend. Elegant, flott, mit Jazzelementen und echtem Groove legte das Trio energisch los, um dann wieder in elegische Klavierphasen überzugehen – praktisch tanzbar war das, hoch ästhetisch und ging direkt ins Blut. Knackiger Beifall schon dafür, das Publikum im vollen Haus schien ganz offen für neuere Musik.

Wassily Gerassimez' (Jahrgang 1991) „Amira“ für Cello und Klavier, dieses zum Teil „inside“ und mit verfremdetem Klang gespielt, erwies sich als nächste Attraktion. Donnernde Klanggebirge wurden am Klavier aufgetürmt, ergänzt zum Teil durch orientalische verfremdete Töne, fast collagenartig gestaltet. Melodisch war das jedoch strukturstark mit melancholischen Ergänzungen vom Cello – sehr schön.

Julian Lembkes (Jahrgang 1985) „Crosstalk“ für Cello, Klavier und Percussion ließ den Programmmittel konstruktiv lebendig werden. Perkussiv ganz abwechslungsreich, mit enormer Geschlossenheit gespielt, lauschte man kraftvollen, lebendigen Rhythmen.

In „Melancholia“ (W. Gerassimez) für Marimba und Cello, erneut ein emotional geprägter Titel, wurde ein sehr ästhetischer Klang gemeinsam aufgebaut. Teils war es hoch dramatisch, zuweilen wirkte volles Volumen auf die Zuhörer, und dann wieder wehte ein Hauch von

Wald- und Wiesengeräuschen zur angelehnten Tür herein; ein Ganzheitserlebnis. Auch hier zeigten die Musiker neben größter Sensibilität überragende Fähigkeiten der klanglichen Vereinigung und inhaltlichen Synthese.

Bei Tomislav Baynovs (Jahrgang 1958) „Metrorhythmia“ für Klavier zeigten die Brüder, dass sie auch zu dritt ausdrucksvoll und handwerklich untadelig Klavier zu spielen verstehen. Weit mehr als ein Zirkustrick, auch wenn der Unterhaltungswert naturgemäß maximal war: Es wurde ganz ernsthaft und mit hingebungsvoller Konzentration musiziert.

Johann Sebastian Bachs Präludium und Fuge, BMV 881/867 verfremdete das Trio in seiner kongenialen Bearbeitung zum einen klanglich hochinteressant für die drei Instrumente. Zum anderen herrschte inhaltliche Klarheit, die Stimmen waren fabelhaft differenziert, es gab keine Mühe beim Durchhören.

In Emmanuel Séjournés (Jahrgang 1961) „Famim 2“ für Marimba, Vibraphon und Klavier herrschten Anklänge an den Jazz wie etwa Weather Report und Chick Corea. Sehr schnelle, intensive Perkussionsläufe und -wechsel (etwa zur Hihat) prägten das sehr energiereiche Stück. Man hörte spannende freie Passagen, auch Tierähnliches erklang – sehr dramatisch und exzellent abgeschlossen.

Steve Reichs (Jahrgang 1936) Percussionstitel „Music for pieces of wood“, ein trügerisch simpel beginnendes, komplexes Werk, wurde glasklar differenziert und mit vollendetem Rhythmusgefühl zu dritt gespielt. Beifallspfliffe.

Abgesehen von hervorragendem handwerklichen Niveau spielten die Brüder Gerassimez ein Programm höchster inhaltlicher und Klangqualität, jedoch ohne ihre zahlreichen Eigenkompositionen dekorativer zu machen. Das Ergebnis war ein sehr kontrastreiches, inhaltlich rundum überzeugendes Musikerlebnis. Als Zugabe spielte man Ravels „Bolero“ – professionell, aber zu dritt auf einem Cello, was ein großer Spaß war. Der ganze Abend indes war eine große Freude. Enormer, langer Beifall.

